

HERMANN KAULBACH
Bild

ADELHEID STIER
Text

HERMANN KAULBACH
BILDERBUCH

Zuerst erschienen: 1906



Verlag Projekt Gutenberg-DE

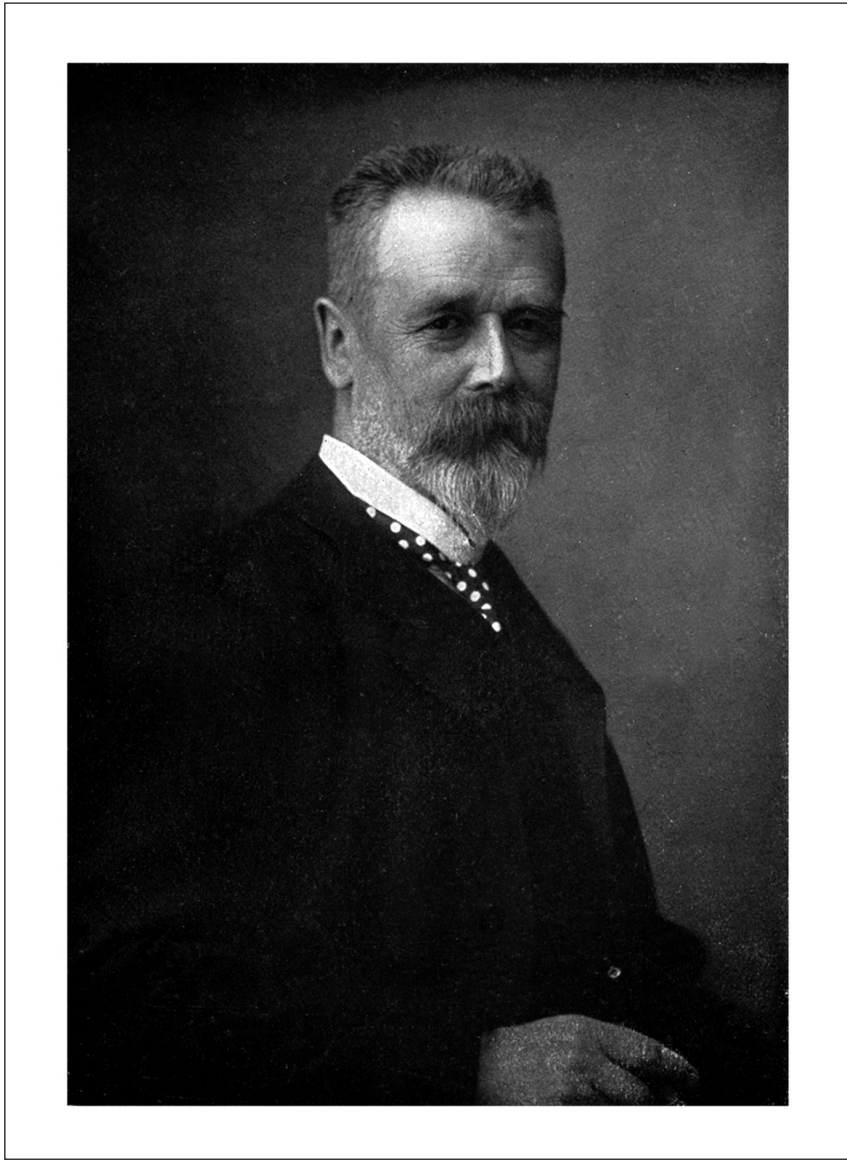
ISBN: 9783739010830

© 2017

INHALT

Das neue Bilderbuch	8
Winterfreuden	10
Kasperltheater	13
Die Harmonika	16
Auf dem Weg zur Schule	18
Die Schule ist aus!	20
Der Beschützer	22
Wo ist der Fisch?	24
Püppchen, Püppchen, trinke doch!	26
Trotzkopf	28
Erwartungsvoll	32
Hansl, der Dorfheld	34
Gretl, sein Schwesterl	36
Auf dem Rückzug	38
Der Eilzug kommt!	40
Erster Schreibunterricht	42
Nach der Schulstunde	44
Platz gemacht!	46
Großes Malheur	48
Hausmütterchen	52
Am Ausguck	54
Vorwitzig	56
Die Zwillinge	58
Beim Dorfschuster	50

Musikstudien	60
Geschwisterliebe	62
Schwere Aufgabe	66
Weihnachtsbescherung	68
Erste Versuche	70
Aufdringliche Freunde	72
Mißglückter Aufstieg	74
Die Armensuppe	76
Kleine Krankenwärter	78
Ein banger Augenblick	80
Die Maus	84
Schwere Wissenschaft	86
Vor der Katastrophe	88
Ein Nimmersatt	92
Kannst du lesen?	94
Beim Einsiedel	96



DAS NEUE BILDERBUCH

Ei, Büblein, glaub's schon, daß es schmeckt,
So auf die Bank zu klettern
Und da, behaglich ausgestreckt,
Im Bilderbuch zu blättern!

Gefällt dir jede Seite, gelt?
Sind lauter schöne Sachen!
Wer solchen Schatz im Arme hält,
Der kann wahrhaftig lachen.

Da weiß man nichts von Einsamkeit
und nichts von Langeweile,
Erst schaut mans an; und mit der Zeit
Liest man auch manche Zeile. –

Und bringt das liebe Christkind heut
Dies Buch für eins der Kleinen,
So wünsch' ich, daß sich's dran erfreut,
Wie 's Büblein hier am seinen!



Das neue Bilderbuch.



WINTERFREUDEN

Warum nur alle Kinder jubeln, wenn die ersten Schneeflocken gegen die Scheiben tanzen? So freudig begrüßen sie doch nicht einmal im Frühling die ersten weißen Gänseblümchen auf der Wiese oder die lieben blauen Veilchen, freilich sieht sich's lustig mit an, wenn die zarten Sternlein dicht



»Hu, wie kalt!«

und dichter fallen, der Zaunpfahl allmählich eine weiße Kappe bekommt und das Hausdach einen dicken Pelzmantel. »Frau Holle schüttelt die Betten tüchtig!« sagt die Mutter, und die Kinder jubeln in Erwartung der kommenden Winterfreuden. Sie denken an Schlittenfahren und Schlittschuhlaufen, an Schneeballgefechte und an das Bauen eines riesigen Schneemanns.

Wie schön ist's nun gar, wenn der heilige Christ großen und kleinen Leuten draußen die blitzende Winterherrlichkeit aufbaut und den kleinen dazu drinnen im Stübchen unter dem Lichterbaum beschert, was sie zu rechter Winterlust brauchen und schon lange ersehnten:

den kleinen Schlitten und die blanken Schlittschuhe. O welche herrlichen Festtage gibt das! Die Wolken haben genug Schnee herabgeschüttelt, weiß und weich liegt die weite Fläche um das Haus her, und Maxi zieht die Pelzmütze über die Ohren und Fausthandschuhe an die Hände, um mit dem neuen Weihnachtsschlitten die erste Fahrt zu versuchen. Freilich will auch das Dahinsausen über die weiche Schneedecke erst gelernt sein, aber der Bub kann's schnell. Er ist sein eigenes Rößlein und sein eigener Kutscher; mit geschickten, kräftigen Fußstößen treibt er sein Fahrzeug vorwärts.



Aller Anfang ist schwer.

Das Mariele aber, sein dreijähriges Schwesterchen, das vom Fenster aus zuschaut, bekommt auch Lust aufs Schlittenfahren: »Is will auch!« sagt es und bittelt so lange, bis der gute Bruder es in ein warmes Tuch wickelt und in seinen Schlitten setzt. Das Kunststück aber, sich selbst zu fahren, bringt das Mädele noch nicht fertig, deshalb bindet Maxl einen Strick ums Fußbrett und spannt sich als Pferd davor. Hurra, welche lustige Schlittenfahrt! Erst ist's wonnig, und Mariele jauchzt vor Freude, bald aber wird's still, und wie der Bub

DIE HARMONIKA

So ein rechter, klitschnasser Regensonntag ist's draußen, wo alle Dachrinnen zu tun haben und die Arbeit kaum schaffen können, wo selbst die Spatzen mit ihrem wasserdichten Röcklein am liebsten im Nest bleiben, und doch ein Tag, den eigentlich alle Kinder einmal ganz gern haben. Denn es ist ein heimlich behagliches Gefühl, nicht fort zu müssen zur Schule und innerhalb der vier Wände vornehmen zu können, was man gern tut. Die Mädels kramen ihre Puppenwirtschaft aus und bei den Buben kommen die Bilder- und Geschichtenbücher an die Reihe, die bei gutem Wetter unbeachtet im Schrank stehen. Und wenn man sich satt gespielt hat, hört man ein Weilchen zu, was Vater und Mutter reden, oder stellt sich eine Zeitlang ans Fenster und schaut in den Regen hinaus. Das macht nachdenklich. Merkwürdig, auf was die Kinder dabei manchmal verfallen!

Da sagt zum Beispiel an solchem Regensonntag des Bachmüllers Älteste zum Florian, ihrem Bruder: »Weißt, der Mühlknecht ist fortgegangen zu seinen Leuten, ich hol' seine Harmonika und versuch' drauf zu spielen!« Der Florian ist gern dabei; die Harmonika, die auf dem Schrank in der Knechtskammer steht, wird herabgeholt, und die Kinder suchen sich damit in der Küche einen behaglichen Platz am Herd. Auch das kleinste verspricht sich ein Vergnügen von dem Sonntagnachmittagskonzert, läuft herzu und hockt sich neben die Schwester.

Nun ist zwar das Luisle noch grad keine fertige Künstlerin auf dem Instrument, denn es hat's nur erst einmal unter der Anleitung des Besitzers zu spielen versucht, aber umso größer ist sein Kunsteifer, freilich, der zuhörende Florian macht sich seine eigenen Gedanken bei den langgezogenen, quietschenden Tönen. Ist's nicht, als ob dem Ding der Atem knapp würde? Und dann faucht es wieder so seltsam, als ob es böse wäre, – das tut's doch nicht, wenn der Ludwig darauf spielt! Grad, als ob etwas in dem Gefach steckte, das seufzt und sich beklagt, hört's denn das Luisle nicht auch? Sie sollt's wieder auf den Schrank tun, das Spielen ist dem Ding nicht recht.

Aber das Schwesterchen gibt sich unverdrossen Mühe, bis bei dem Auseinanderziehen und Zusammenschieben immer klarere Töne heraus-

kommen. Die Harmonika scheint auch immer zufriedener zu werden, sie stöhnt nicht mehr so viel, ihr Atem wird ruhiger, und – wirklich! – jetzt hört man deutlich eine Melodie heraus, ehe sie wissen, wie's geschieht, singen die Kinder mit: »Alles neu macht der Mai, – Macht die Seele frisch und frei! – Laßt das Haus, kommt hinaus, – windet einen Strauß!« Es klingt so jubelnd, als ob sie beim Singen draußen im Frühlingssonnenschein über die blumigen Wiesen laufen. Und die Harmonika müht sich, mit den hellen Kinderstimmen mitzukommen, denn sie ist schon alt und ihr Atem beengter als der in den jungen Lungen.



Die Harmonika.

»Ich mein', Luisle,« sagt der Florian, als das Lied aus ist, »in dem Ding steckt doch etwas Lebendiges drin!«

